

## B1.1 - NATUR UND NACHHALTIGKEIT - Ein Wochenende ohne Plastik - Lesetext

Als Lina am Freitag in der Schule von der neuen Wochenend-Challenge hört, findet sie die Idee zuerst spannend. Ihre Klasse soll versuchen, zwei Tage lang möglichst ohne Plastik auszukommen. Die Lehrerin Frau Berger erklärt, dass es nicht um Perfektion geht. Niemand soll sich schämen, wenn etwas nicht klappt. Die Schülerinnen und Schüler sollen nur beobachten, wo Plastik im Alltag auftaucht und warum es so schwer ist, darauf zu verzichten.

Lina denkt zuerst, dass das nicht besonders kompliziert sein kann. Sie nimmt sich vor, keine Plastiktüten zu benutzen, keine Getränke in Plastikflaschen zu kaufen und beim Einkaufen besser aufzupassen. Zwei Tage sind schließlich keine Ewigkeit. Außerdem hat sie zu Hause eine Stofftasche und eine Trinkflasche. Sie glaubt, dass sie gut vorbereitet ist. Erst am Abend merkt sie, dass Plastik viel früher beginnt, als sie gedacht hatte.

Beim Abendessen öffnet ihre Mutter eine Packung Nudeln. Die Nudeln sind in Plastik verpackt. Der Käse liegt in Plastikfolie. Die Gurke hat ebenfalls eine dünne Plastikfolie. Sogar die Tomaten aus dem Supermarkt liegen in einer kleinen Schale mit Plastik darüber. Lina schaut auf den Tisch und sagt: „Das zählt dann alles?“ Ihre Mutter lächelt etwas müde und antwortet: „Wenn wir ehrlich sind, ja.“ Lina versteht plötzlich, dass die Challenge nicht nur eine Frage von guten Vorsätzen ist. Viele Produkte kommen schon mit Verpackung ins Haus.

Am Samstagmorgen möchte Lina bewusst plastikfrei frühstücken. Sie nimmt Brot vom Bäcker, Butter aus einer Papierverpackung und Marmelade aus einem Glas. Das funktioniert gut. Dann möchte ihr kleiner Bruder Finn Joghurt essen. Der Joghurtbecher ist aus Plastik. Finn sagt sofort, dass er nicht wegen Linas Schulprojekt auf sein Frühstück verzichten möchte. Lina ärgert sich kurz, aber dann merkt sie, dass sie nicht über die ganze Familie bestimmen kann. Nachhaltigkeit wird schnell kompliziert, wenn mehrere Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben.

Nach dem Frühstück geht Lina mit ihrer Mutter einkaufen. Diesmal nehmen sie Stofftaschen, ein paar alte Gläser und kleine Beutel für Obst und Gemüse mit. Im Supermarkt merken sie aber schnell, dass die Auswahl begrenzt ist. Äpfel und Kartoffeln können sie lose kaufen, aber Beeren gibt es nur in Plastikschaalen. Reis, Linsen, Müsli und Nudeln sind fast alle verpackt. An der Frischetheke fragt die Mutter, ob der Käse in ein mitgebrachtes Gefäß gelegt werden kann. Die Verkäuferin ist freundlich, sagt aber, dass das aus hygienischen Gründen nicht erlaubt sei.

Lina ist enttäuscht. Sie hatte gedacht, man müsse nur anders entscheiden. Jetzt sieht sie, dass Entscheidungen auch von Regeln, Angeboten und Preisen abhängen. Ein plastikfreier Einkauf ist möglich, aber nicht bei allem und nicht überall. Außerdem dauert er länger. Man muss planen, fragen, suchen und manchmal verzichten. Linas Mutter sagt auf dem Heimweg, dass viele Menschen im Alltag nicht genug Zeit oder Energie für solche Extrawege haben. Lina findet das traurig, aber auch verständlich.

Zu Hause packen sie die Einkäufe aus. Es ist weniger Plastik als sonst, aber keineswegs gar keins. Lina macht ein Foto für ihr Projekt: links die Dinge ohne Plastik, rechts die Dinge mit Plastik. Der Unterschied ist sichtbar, aber nicht so eindeutig, wie sie gehofft hatte. Besonders der Plastikmüll vom Freitagabend liegt noch im Mülleimer. Lina merkt, dass ein Wochenende ohne Plastik nicht einfach bei null beginnt. Man lebt in einem Haushalt, in dem schon Dinge vorhanden sind.

Am Nachmittag trifft Lina ihre Freundin Sara im Park. Lina nimmt ihre Trinkflasche mit und kauft unterwegs nichts. Sara bringt Snacks mit: Chips, Schokoriegel und Gummibärchen, alles in Plastikverpackungen. Als Lina sagt, dass sie heute eigentlich auf Plastik achten will, wird Sara unsicher. Sie meint, sie habe nicht daran gedacht. Lina möchte nicht belehrend wirken. Sie sagt deshalb nur, dass es für ihr Schulprojekt sei und dass sie gerade selbst merkt, wie schwer es ist. Die beiden teilen schließlich einen Apfel, den Lina eingepackt hat, und Sara nimmt die geschlossenen Süßigkeiten wieder mit nach Hause.

Dieses Treffen zeigt Lina, dass Nachhaltigkeit auch eine soziale Seite hat. Wenn man plötzlich anders handelt, fühlen sich andere manchmal kritisiert, obwohl man sie gar nicht angreifen will. Lina will nicht die Person sein, die jedes Picknick kontrolliert. Gleichzeitig möchte sie ihre eigenen Vorsätze ernst nehmen. Sie merkt, dass der Ton wichtig ist. Man kann sagen: „Ich versuche gerade etwas“ statt „Du machst alles falsch“. Der Unterschied klingt klein, verändert aber die Stimmung.

Am Samstagabend möchte Lina mit ihrer Familie kochen. Sie schlagen vor, eine Gemüsesuppe zu machen, weil vieles lose gekauft wurde. Karotten, Kartoffeln, Zwiebeln und Brot kommen fast ohne Plastik aus. Die Sahne ist allerdings in einer Verpackung, und die Gemüsebrühe kommt aus einem kleinen Beutel. Lina überlegt kurz, ob sie beides weglassen soll. Ihre Mutter sagt, dass die Suppe dann vielleicht nicht so schmeckt wie geplant. Am Ende benutzen sie die Brühe, aber keine Sahne. Es ist ein Kompromiss.

Beim Essen spricht die Familie über das Projekt. Der Vater sagt, dass Plastik nicht grundsätzlich schlecht sei. Manche Verpackungen schützen Lebensmittel, machen Transport einfacher oder halten Dinge länger frisch. Lina widerspricht nicht. Sie hat im Laufe des Tages gesehen, dass das Thema nicht schwarz-weiß ist. Trotzdem findet sie, dass viel Plastik nur aus Bequemlichkeit benutzt wird. Eine Gurke braucht vielleicht nicht immer eine extra Folie. Ein einzelner Schokoriegel muss vielleicht nicht zusätzlich in einer großen Plastikpackung liegen.

Am Sonntag möchte Lina einen Spaziergang machen und dabei Müll sammeln. Ihr Bruder Finn kommt mit, weil er eine Zange benutzen darf. Sie finden im Park Plastikdeckel, kleine Tüten, Verpackungsreste und eine zerdrückte Flasche. Lina ist erschrocken, wie viel Müll zwischen Gras und Büschen liegt. Besonders traurig findet sie eine Plastiktüte an einem Strauch. Sie bewegt sich im Wind, als würde sie dort hingehören, obwohl sie dort gar nicht hingehört.

Finn fragt, warum Menschen ihren Müll einfach liegen lassen. Lina hat keine gute Antwort. Vielleicht sind manche gedankenlos. Vielleicht gibt es zu wenige Mülleimer. Vielleicht denken manche, ein kleines Stück Müll sei nicht wichtig. Genau diese Haltung erkennt Lina wieder. Ein einzelnes Stück Plastik wirkt klein. Aber wenn viele Menschen so denken, wird daraus ein sichtbares Problem. Beim Müllsammeln fühlt sich Lina nicht mächtig, aber auch nicht völlig hilflos. Sie kann wenigstens an diesem Ort etwas verändern.

Am Sonntagnachmittag schreibt Lina ihre Notizen für die Schule. Sie teilt ihre Erfahrungen in drei Gruppen ein: Was leicht war, was schwer war und was sie überrascht hat. Leicht waren die Trinkflasche, Stofftaschen, loses Obst und Brot vom Bäcker. Schwer waren verpackte Grundnahrungsmittel, Familiengewohnheiten, Regeln im Supermarkt und spontane Treffen mit Freunden. Überraschend war für Lina vor allem, dass Plastik nicht nur ein persönliches Problem ist. Es hängt mit Handel, Preisen, Hygiene, Zeit und Gewohnheiten zusammen.

Am Montag berichtet die Klasse über die Challenge. Einige haben fast gar nichts verändert. Andere waren sehr motiviert und dann frustriert. Ein Schüler erzählt, dass seine Familie samstags immer Essen bestellt und dabei viel Verpackung anfällt. Eine Schülerin berichtet, dass sie auf dem Markt viel unverpackt kaufen konnte, aber dort alles teurer war. Frau Berger sammelt die Beispiele an der Tafel. Danach sagt sie, dass solche Projekte nicht zeigen sollen, wer der beste Mensch ist. Sie sollen sichtbar machen, wie ein System funktioniert.

Lina findet diesen Gedanken wichtig. Am Anfang wollte sie beweisen, dass sie ein Wochenende ohne Plastik schaffen kann. Am Ende hat sie vor allem verstanden, warum es so schwer ist. Das klingt vielleicht wie ein Misserfolg, ist aber keiner. Wenn man ein Problem genauer sieht, kann man bessere Lösungen suchen. Lina möchte in Zukunft nicht alles perfekt machen. Aber sie will bewusster einkaufen, öfter die Trinkflasche mitnehmen und mit ihrer Familie überlegen, welche Verpackungen wirklich nötig sind.

Nach der Stunde fragt Sara, ob Lina beim nächsten Picknick wieder so streng sein wird. Lina lacht und sagt, sie wolle nicht streng sein, nur ein bisschen vorbereitet. Vielleicht könnten sie Obst, Brot und selbst gemachte Snacks mitnehmen. Sara findet das gut, solange es trotzdem Schokolade gibt. Lina antwortet, dass Schokolade nicht verboten sei. Sie möchte nur nicht mehr automatisch jede Verpackung akzeptieren, ohne darüber nachzudenken.

Am Ende versteht Lina, dass ein Wochenende ohne Plastik keine einfache Heldengeschichte ist. Es ist eher ein Experiment mit vielen Grenzen. Man entdeckt gute Möglichkeiten, aber auch Hindernisse. Man merkt, wo man selbst handeln kann und wo größere Veränderungen nötig wären. Für Lina bedeutet Nachhaltigkeit jetzt nicht, perfekt plastikfrei zu leben. Es

bedeutet, genauer hinzusehen, weniger automatisch zu kaufen und kleine Entscheidungen zu treffen, die mit der Zeit normaler werden können.



## Fragen zum Text

---

1. Was soll die Klasse am Wochenende ausprobieren?

---

---

2. Warum glaubt Lina zuerst, dass die Challenge nicht besonders schwer ist?

---

---

3. Was merkt Lina beim Abendessen am Freitag?

---

---

4. Warum entsteht beim Frühstück ein Konflikt mit Finn?

---

---

5. Welche Schwierigkeiten erleben Lina und ihre Mutter im Supermarkt?

---

---

6. Warum ist Lina nach dem Einkauf enttäuscht?

---

---

7. Was lernt Lina beim Treffen mit Sara?

---

---

8. Warum ist die Gemüsesuppe am Samstagabend ein Kompromiss?

---

---

9. Was erkennt Lina beim Müllsammeln im Park?

---

---

10. Was versteht Lina am Ende über ein Wochenende ohne Plastik?

---

---

## Multiple Choice

---

### 1. Warum ist die Challenge für Lina schwieriger als erwartet?

- A) Plastik steckt in vielen Alltagsprodukten, oft schon bevor man bewusst entscheidet.
- B) Lina hat keine Lust, überhaupt etwas zu versuchen.
- C) Ihre Lehrerin verbietet alle Lebensmittel.
- D) Die Familie benutzt gar kein Plastik.

### 2. Was zeigt die Szene mit Finns Joghurt?

- A) Nachhaltige Vorsätze betreffen oft auch andere Menschen im Haushalt.
- B) Finn versteht sofort alles und verzichtet problemlos.
- C) Lina darf ab sofort allein bestimmen, was alle essen.
- D) Joghurt hat nichts mit Verpackung zu tun.

### 3. Warum ist der Einkauf im Supermarkt ein wichtiges Erlebnis?

- A) Er zeigt, dass plastikfreie Entscheidungen von Angebot, Regeln und Zeit abhängen.
- B) Er zeigt, dass alles unverpackt und billig ist.
- C) Die Verkäuferin erlaubt alle mitgebrachten Gefäße.
- D) Lina findet dort keine einzige plastikfreie Möglichkeit.

### 4. Warum reagiert Lina bei Sara vorsichtig?

- A) Sie möchte ihre Freundin nicht belehren oder ihr das Gefühl geben, alles falsch zu machen.
- B) Sie möchte nie wieder mit Sara essen.
- C) Sara hat Lina absichtlich geärgert.
- D) Lina findet Picknicks grundsätzlich schlecht.

### 5. Was bedeutet der Kompromiss bei der Suppe?

- A) Die Familie reduziert Plastik, verzichtet aber nicht auf alles, was verpackt ist.
- B) Die Familie bestellt Essen in Plastikboxen.
- C) Lina kocht gar nicht mit.
- D) Die Suppe besteht nur aus Sahne.

### 6. Warum ist das Müllsammeln im Park für Lina eindrucksvoll?

- A) Sie sieht direkt, wie viel Plastikmüll in der Natur landet.
- B) Sie findet den Park völlig sauber.
- C) Finn weigert sich, mitzukommen.
- D) Sie sammelt nur Papier.

### 7. Was meint Frau Berger mit dem System?

- A) Plastikvermeidung hängt nicht nur von einzelnen Personen ab, sondern auch von Handel, Preisen, Regeln und Gewohnheiten.
- B) Nur Linas Familie ist verantwortlich.
- C) Plastik ist ausschließlich ein Schulproblem.

D) Einzelne Beobachtungen sind sinnlos.

**8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?**

A) Plastikfrei leben ist immer leicht, wenn man es nur will.

B) Ein plastikfreier Alltag zeigt Möglichkeiten, aber auch persönliche und strukturelle Grenzen.

C) Kleine Entscheidungen spielen nie eine Rolle.

D) Man sollte jedes Picknick kontrollieren.

## Ordne zu

A	B
Lina	testet ein Wochenende mit möglichst wenig Plastik.
Frau Berger	erklärt die Challenge als Beobachtung, nicht als Perfektionswettbewerb.
Finn	zeigt, dass Familiengewohnheiten nicht einfach verschwinden.
Die Stofftaschen	stehen für einen leichten plastikarmen Schritt.
Der Supermarkt	macht Angebot, Regeln und Grenzen sichtbar.
Sara	zeigt die soziale Seite nachhaltiger Entscheidungen.
Die Gemüsesuppe	steht für einen realistischen Kompromiss.
Das Müllsammeln	macht Plastik in der Natur sichtbar.
Die Klassendiskussion	zeigt unterschiedliche Erfahrungen und Hindernisse.
Ein Wochenende ohne Plastik	bedeutet im Text ein Experiment zwischen guten Vorsätzen und echten Alltagsgrenzen.

## Bringe in die richtige Reihenfolge

---

1. Frau Berger erklärt der Klasse die Wochenend-Challenge.
2. Lina glaubt zuerst, dass zwei Tage ohne Plastik machbar sind.
3. Beim Abendessen erkennt Lina viele Plastikverpackungen im Haushalt.
4. Am Samstag versucht Lina, bewusst plastikfrei zu frühstücken.
5. Beim Einkaufen merken Lina und ihre Mutter, dass viele Produkte verpackt sind.
6. Lina trifft Sara im Park und spricht vorsichtig über ihr Projekt.
7. Am Samstagabend kocht die Familie eine Gemüsesuppe mit einem Kompromiss.
8. Am Sonntag sammelt Lina mit Finn Plastikmüll im Park.
9. Lina ordnet ihre Erfahrungen für den Schulbericht.
10. Am Montag versteht die Klasse, dass Plastikvermeidung auch mit einem größeren System zusammenhängt.

## Finde den Fehler

---

1. Die Klasse soll ein ganzes Jahr ohne Plastik leben.
2. Frau Berger sagt, dass nur perfekte Ergebnisse zählen.
3. Lina merkt beim Abendessen, dass zu Hause überhaupt kein Plastik vorkommt.
4. Finn verzichtet sofort glücklich auf seinen Joghurt.
5. Im Supermarkt kann Lina alle Produkte problemlos unverpackt kaufen.
6. Sara bringt nur unverpacktes Obst zum Treffen mit.
7. Lina macht Sara sofort Vorwürfe.
8. Die Familie kocht am Samstag völlig ohne jede Verpackung.
9. Am Ende denkt Lina, dass plastikfrei leben nur eine Frage von persönlicher Disziplin ist.

## Lösungen

### Fragen zum Text

---

1. Die Klasse soll versuchen, zwei Tage lang möglichst ohne Plastik auszukommen.
2. Sie denkt, dass Stofftasche, Trinkflasche und bewusstes Einkaufen schon reichen werden.
3. Sie merkt, dass viele Lebensmittel schon mit Plastikverpackung ins Haus kommen.
4. Finn möchte seinen Joghurt aus dem Plastikbecher essen und nicht wegen Linas Projekt darauf verzichten.
5. Viele Produkte sind verpackt, manche unverpackten Alternativen fehlen, und eigene Gefäße werden nicht überall akzeptiert.
6. Sie merkt, dass plastikfreies Einkaufen nicht nur vom Willen abhängt, sondern auch von Regeln, Angeboten, Preisen und Zeit.
7. Sie lernt, dass Nachhaltigkeit sozial sensibel sein kann und man andere nicht belehrend behandeln sollte.
8. Die Familie nutzt viele lose gekaufte Zutaten, verwendet aber trotzdem verpackte Gemüsebrühe.
9. Sie erkennt, dass viele kleine Plastikstücke zusammen ein sichtbares Umweltproblem werden.
10. Sie versteht, dass es nicht um Perfektion geht, sondern um genaueres Hinsehen, bewusstere Entscheidungen und realistische Veränderungen.

### Multiple Choice

---

1. A) Plastik steckt in vielen Alltagsprodukten, oft schon bevor man bewusst entscheidet.
2. A) Nachhaltige Vorsätze betreffen oft auch andere Menschen im Haushalt.
3. A) Er zeigt, dass plastikfreie Entscheidungen von Angebot, Regeln und Zeit abhängen.
4. A) Sie möchte ihre Freundin nicht belehren oder ihr das Gefühl geben, alles falsch zu machen.
5. A) Die Familie reduziert Plastik, verzichtet aber nicht auf alles, was verpackt ist.
6. A) Sie sieht direkt, wie viel Plastikmüll in der Natur landet.
7. A) Plastikvermeidung hängt nicht nur von einzelnen Personen ab, sondern auch von Handel, Preisen, Regeln und Gewohnheiten.
8. B) Ein plastikfreier Alltag zeigt Möglichkeiten, aber auch persönliche und strukturelle Grenzen.

### Zuordnung

---

1. Lina - testet ein Wochenende mit möglichst wenig Plastik.
2. Frau Berger - erklärt die Challenge als Beobachtung, nicht als Perfektionswettbewerb.
3. Finn - zeigt, dass Familiengewohnheiten nicht einfach verschwinden.
4. Die Stofftaschen - stehen für einen leichten plastikarmen Schritt.

## Lösungen

### Zuordnung (Fortsetzung)

---

5. Der Supermarkt - macht Angebot, Regeln und Grenzen sichtbar.
6. Sara - zeigt die soziale Seite nachhaltiger Entscheidungen.
7. Die Gemüsesuppe - steht für einen realistischen Kompromiss.
8. Das Müllsammeln - macht Plastik in der Natur sichtbar.
9. Die Klassendiskussion - zeigt unterschiedliche Erfahrungen und Hindernisse.
10. Ein Wochenende ohne Plastik - bedeutet im Text ein Experiment zwischen guten Vorsätzen und echten Alltagsgrenzen.

### Reihenfolge

---

1. Frau Berger erklärt der Klasse die Wochenend-Challenge.
2. Lina glaubt zuerst, dass zwei Tage ohne Plastik machbar sind.
3. Beim Abendessen erkennt Lina viele Plastikverpackungen im Haushalt.
4. Am Samstag versucht Lina, bewusst plastikfrei zu frühstücken.
5. Beim Einkaufen merken Lina und ihre Mutter, dass viele Produkte verpackt sind.
6. Lina trifft Sara im Park und spricht vorsichtig über ihr Projekt.
7. Am Samstagabend kocht die Familie eine Gemüsesuppe mit einem Kompromiss.
8. Am Sonntag sammelt Lina mit Finn Plastikmüll im Park.
9. Lina ordnet ihre Erfahrungen für den Schulbericht.
10. Am Montag versteht die Klasse, dass Plastikvermeidung auch mit einem größeren System zusammenhängt.

### Fehler finden

---

1. Die Klasse soll ein Wochenende lang möglichst ohne Plastik auskommen.
2. Frau Berger sagt, dass es nicht um Perfektion geht, sondern um Beobachtung.
3. Lina merkt, dass Nudeln, Käse, Gurke und Tomaten verpackt sind.
4. Finn möchte seinen Joghurt essen und nicht wegen Linas Projekt darauf verzichten.
5. Viele Produkte sind verpackt, und manche unverpackten Lösungen sind nicht möglich.
6. Sara bringt Snacks wie Chips, Schokoriegel und Gummibärchen in Plastikverpackungen mit.
7. Lina versucht, nicht belehrend zu wirken, und erklärt ihr Projekt vorsichtig.
8. Die Familie nutzt viele lose Zutaten, verwendet aber auch verpackte Gemüsebrühe.

---

## Lösungen

### Fehler finden (Fortsetzung)

---

9. Am Ende versteht Lina, dass Plastikvermeidung auch von Angeboten, Preisen, Regeln, Zeit und Gewohnheiten abhängt.